



Das Beratungsgespräch hat uns „wachgerüttelt“

Die meisten Seniorinnen und Senioren haben einen Wunsch: Sie möchten möglichst lange selbständig im vertrauten Umfeld wohnen. Die Fachstelle Wohnberatung informiert, wie sich die eigenen vier Wände altersgerecht und sicher gestalten lassen. Viele Menschen zögern jedoch, bevor Sie Hilfe bei einer Beratungsstelle suchen. Im Interview mit Wohnberaterin Brigitte Neumaier erklärt Anton Lackerschmid, warum der Weg zur Wohnberatung für ihn und seine Familie eine Erfolgsgeschichte ist.

Neumaier: Könnten Sie uns etwas über Ihre Erfahrungen mit der Wohnberatung des Landratsamtes Rosenheim mitteilen?

Lackerschmid: Gerne. Also grundsätzlich haben wir versucht, in der Familie mit der dementiellen Erkrankung unseres Vaters selbst klarzukommen. Das ist wohl generell in unserer Gesellschaft so verankert: „Das schaffen wir selber“. Fest stand von Anfang an, dass wir unserem Vater ein weiterhin gutes Leben in seinem Zuhause ermöglichen wollen. Wenn man in der Pflege- und Belastungssituation so drinsteckt, denkt man erst auch gar nicht daran, dass es noch andere Möglichkeiten geben könnte.

Neumaier: Wie sind Sie dann auf die Wohnberatung aufmerksam geworden?

Lackerschmid: Durch mein ehrenamtliches Engagement bei der Bürgerhilfe Bernau bin ich auf die Fachstelle Wohnberatung aufmerksam geworden. Als die Belastungen für alle zu groß wurden, haben wir den Kontakt gesucht.

Neumaier: Wie verlief das Beratungsgespräch?

Lackerschmid: Die Wohnberatung vom Landratsamt fand bei meinen Eltern zuhause mit allen Familienmitgliedern, vor allem auch meinem Vater, statt. Die Beratungssituation haben wir alle als angenehmes, eigentlich lockeres Gespräch mit vielen hilfreichen Informationen in guter Erinnerung, bei dem wir einfach alles fragen konnten.

Neumaier: Welche Veränderungen konnten durch die Beratung erreicht werden?

Lackerschmid: Wir wurden durch das Beratungsgespräch absolut „wachgerüttelt“. Wir erfuhren, welche Maßnahmen zum Abbau von Barrieren möglich wären. Aber auch, dass dies bei der Erkrankung Demenz mit großer Vorsicht einzusetzen ist. Hier gilt es Vertrautes zu bewahren und nur absolut Notwendiges zu verändern. Zum Beispiel wurde die Anordnung

des Geschirrs in der Küche verändert. Gegenstände, die unser Vater gerne benutzt, wurden in ein offenes Regal geräumt, sodass er sie gleich sehen und wieder selber finden kann, was zuletzt nicht mehr der Fall war. Wir konnten ab dem Beratungstermin auch anders auf unsere Situation schauen. So besuchte unsere Mutter zusammen mit unserem Vater daraufhin eine Demenzgruppe, um von anderen Betroffenen und Fachpersonal zu profitieren. Der stundenweise Besuch einer Tagesbetreuung oder Tagespflege funktionierte leider aufgrund der fortgeschrittenen Erkrankung nicht mehr.

Neumaier: Welchen Rat würden Sie anderen in ähnlichen Situationen geben?

Lackerschmid: Als Betroffener kann ich rückwirkend sagen, dass es gut gewesen wäre, wenn wir uns noch früher Beratung von außen, von neutralen Fachpersonen gesucht hätten. Das wäre auch mein Tipp für alle betroffenen erwachsenen Kinder. Frühzeitig, sobald man erste Veränderungen feststellt, Informationen einholen, um nicht unvorbereitet zu sein.

Neumaier: Vielen Dank für Ihre offenen Worte und Ihre Zeit. Ihre Erfahrungen sind sicherlich hilfreich für andere Familien in ähnlichen Situationen.

Landratsamt Rosenheim

Fachstelle Wohnberatung

Brigitte Neumaier

Wittelsbacherstraße 53

83022 Rosenheim

Telefon: 08031 392-2281

E-Mail: brigitte.neumaier@lra-rosenheim.de

<https://www.landkreis-rosenheim.de/soziales/#soziale-leistungen-wohnberatung>